

Neue

Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Stamm. — Redaction: Wilh. Stamm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Klosterverstraße 9, St. Georg.

Inserionspreis
pr. dreispaltige Pettzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{M} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70 \mathcal{M} , unter Kreuzband 80 \mathcal{M} pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.

Abonnements-Einladung.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ beginnt mit dieser Nummer ein neues Quartal, und wie immer beim Quartalwechsel, bitten wir die geehrten Abonnenten und Leser unserer Zeitung, nach Kräften für die Verbreitung dieses nützlichen und billigen Nachrichtenblattes einzutreten.

Wir werden in gewohnter Weise fortfahren, Originalzeichnungen für Möbel- und Bauarchitektur abwechselnd als Gratisbeilage zu verabsorgen, auf diese Weise wird Jedem Gelegenheit geboten, sich nach und nach einen Schatz solcher Entwürfe anzuzammeln.

Wir rechnen aber auch mit Bestimmtheit auf die Bereitwilligkeit unserer Leser, uns in geistiger Beziehung zu unterstützen und uns alle bemerkenswerthen Mittheilungen zu machen, besonders von Neuigkeiten, welche für die Tischlerei von Nutzen und Interesse sind, damit wir solches unseren Lesern zugänglich machen können.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats und kostet von jetzt ab: durch die Post bezogen per Quartal 70 \mathcal{M} , 1 Exemplar per Kreuzband 80 \mathcal{M} , 2 Exemplare an eine Adresse à 75 \mathcal{M} , 3 bis 10 Exemplare à 70 \mathcal{M} , 10 bis 50 Exemplare à 65 \mathcal{M} . Bei Bestellungen von 50 und mehr Exemplaren unter einer Adresse, sowie für Vereine, werden noch besondere Vergünstigungen schriftlich vereinbart.

Die bisherigen Abonnenten erhalten, sofern keine Abbestellung erfolgt ist, diese Nummer weiter zugesandt und betrachten wir die Annahme derselben als Erneuerung des Abonnements.

Bestellungen für das IV. Quartal 1883 werden entgegengenommen bei allen Kaiserlichen Postanstalten, bei unseren Filial-Expedienten, sowie bei der Expedition, Klosterverstraße 9, St. Georg, Hamburg.

Hochachtungsvoll

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Unsere heutige Muster-Beilage.

Ein Entwurf für einen Schreibtisch im Stil der Renaissance in $\frac{1}{10}$ der natürlichen Größe. Derselbe soll gleichzeitig als Archiv dienen und würde — in diesem Sinne ausgeführt — ein imponantes Stück Möbel vorstellen. Wir müssen selbst zugeben, daß es nicht Vielen vergönnt ist, des Kostenpunktes halber, sich den Luxus

eines solchen Schreibtisches oder Schreibsecretairs erlauben zu dürfen, immerhin aber können die Motive, namentlich die sehr hübsch gehaltenen Pilaster, auch zu anderen Möbeln verwendet werden.

Der Entwurf selbst, seiner Form und seiner Eintheilung nach, ist so originell, daß wir es uns nicht versagen konnten, denselben unseren Lesern vor Augen zu führen. Möglicherweise findet sich auch ein Liebhaber, welcher ein solches Stück Möbel ausführen läßt, wie solches schon so vielfach nach den von uns gebrachten sehr reich gehaltenen Entwürfen der Fall gewesen ist.

Würde dieser Schreibtisch aus echtem Buchholz ausgeführt, die unrahnten Flächen mit Buchholzmaser furnirt und matt polirt oder gewächst, so sind wir überzeugt, daß sich derselbe recht prächtig ausnehmen würde.

Für die Beschläge würde Alt-Messing oder auch Nickel zu wählen sein.

Wir hoffen, daß auch der heutige Entwurf unsern Lesern eine willkommene Beigabe sein wird. Dem jungen Mann aber, welcher die Idee zu dem Entwurfe gehabt, wünschen wir auch ferner ein fortgesetztes Streben zum Schönen und Guten und werden wir gern auch späterhin seine Arbeiten prüfen und eventuell zum allgemeinen Nutzen für unsere Leser verwenden.

Berichtigung. In der Beschreibung unserer letzten Muster-Beilage hat sich ein scheinbarer Druckfehler eingeschlichen, indem es in der zweiten Zeile von oben anstatt „Bodenbekleidung“ „Ladenbekleidung“ heißen muß.

Normal-Arbeitsstag.

Der Wunsch der Einführung eines durch das Gesetz bestimmten und durch dieses geregelten Arbeitstages wird immer reger. Die lange Dauer der Arbeitszeit im Allgemeinen, die ohne Maß und Ziel verlängerte Arbeitszeit in einzelnen Branchen und die dadurch veranlaßte Ueberproduction wird diesen Wunsch bald zur dringenden Forderung gestalten, und aus diesem Grunde verlohnt es sich wohl der Mühe, wenn wir uns einmal etwas eingehender damit beschäftigen und fragen: „Was ist ein Arbeitstag?“

Wir hören allerwärts sagen, und es wird im Allgemeinen auch als richtig angenommen, der Arbeitslohn werde bestimmt durch Angebot und Nachfrage. Genauer ausgeführt würde das heißen: Der Lohn im Großen und Ganzen hat als Maß-

stab die Bestreitung der nothwendigsten Bedürfnisse zur Lebenserhaltung des Arbeiters. Er kann nicht dauernd unter dieses Maß sinken, sich aber auch nicht dauernd über denselben halten. Im ersten Falle tritt naturgemäß ein Sinken des Angebots von Arbeitskräften ebenso gewiß ein und veranlaßt ein Steigen des Lohnes, wie im zweiten ein die Nachfrage überwindendes Herandrängen derselben jenen Maßstab in kurzer Frist wieder Geltung verschaffen wird. Wir haben demnach (wie Vorstehendes beweist), gewissermaßen bereits einen Normal-Lohn. Um nun diesen Lohn durch die Herstellung eines unverwerthbaren Productes oder eines Theiles desselben zu ersetzen, hat der Arbeiter eine bestimmte Zeit zu arbeiten; diese Zeit kann indessen nicht auf 18, nicht auf 12, vielleicht auf 8 Stunden bemessen werden. Nehmen wir den letzten Satz an. In acht Stunden würde also der Arbeiter den ihm gezahlten Preis seiner Arbeitskraft erhalten. Acht Stunden wären so der (nur angenommene) nothwendige, der zu jenem Normal-Lohn stimmende Normal-Arbeitsstag.

Aber der Unternehmer, der Capitalist, will mit seinen Productionsmitteln mehr Werth schaffen, und um diesen Zweck zu erreichen, wird der vorhin angegebene nothwendige Arbeitstag verlängert und bei der heutigen Productionweise wird diese Verlängerung des Arbeitstages, veranlaßt durch die Sucht, noch mehr Gewinne zu erzielen, in willkürlicher, ja maßloser Weise betrieben. Fast in allen Geschäftszweigen finden wir stellenweise die Arbeitszeit auf mehr als 12 Stunden täglich festgesetzt; erinnern wir uns der Wiener Bäcker, welche durch die 16stündige Arbeitszeit, die zum größten Theil auf die Nacht entfällt, zum Stricke getrieben wurden. In Spinnereien, Webereien, Papier- und Tuchswaren-Fabriken ist die 14stündige Arbeitszeit etwas Gewöhnliches, beim Hochofen-Vertriebe, in Stahlwerken, in Raffinerien etc. wird der Arbeitsproceß garnicht unterbrochen; die Arbeiterschaft muß schichtweise, also Jeden wenigstens 12 Stunden arbeiten. Bei den Eisenbahnen, selbst bei den verstaatlichten, muß das Aufsichts- wie das Zugpersonal — Tag und Nacht zusammen gerechnet — täglich etwa 14 Stunden arbeiten. Ebenso ist es in den größeren Städten für die Russen und Conducteurs der Straßenbahn-Gesellschaften Regel, daß dieselben mindestens 16 Stunden täglich arbeiten müssen. Wie es mit den Handwerfern, welche für Capitalisten

die Herstellung von verkäuflichen Producten im Hause arbeiten, bezüglich der Arbeit steht, darüber läßt sich eine genaue Auskunft garnicht geben. Man braucht nur an die Hausweberei, an die Schuh- und Cigarrenmacher, überhaupt nur an Diejenigen zu denken, welche auf Stückerbeit zu Hause einen großen Theil der Nacht und den ganzen Tag zur Arbeitszeit verwenden.

Daß überhaupt diesem Heißhunger nach Mehrarbeit noch eine Schranke gesetzt werden muß, daran ist nur das physische Unvermögen des Arbeiters schuld, indem derselbe doch einen Theil des 24stündigen Tages schlafen muß. Er muß ferner essen und weitere, wenn auch nur die nothwendigsten Bedürfnisse befriedigen. Was außer diesem Unabweislichen erübrigt, wird stellenweise, wie vorhin angeführt, verwendet. Man hört es täglich und erzählt es auch wohl des Oeffteren an sich selbst. Der Mehrerwerb des so erzeugten Productes fällt dem Unternehmer zu. Selbst der menschenfreundlich gesinnte Unternehmer kann hieran nichts ändern, die Concurrenz seiner Mitstreiber zwingt ihn dazu, seine Arbeiter gleich lange arbeiten zu lassen, wie es in seiner Branche der Brand; die Nothwendigkeit macht ihn herzlos, nur bedacht auf Capitalsvermehrung und darauf, von seinen Concurrenten nicht überflügelt zu werden, ja, womöglich sie zu überflügeln durch nun durch Verlängerung der Arbeitszeit. Hierin wird er das einzige Verbilligungsmittel seines Productes finden, da er bei gleicher Güte desselben an Rohmaterial und Zuthaten nichts zu sparen vermag und eine Verbesserung seiner Maschinerie auch seine Concurrenten bald für sich benutzen werden. Die Maschinerie aber und jede fortschreitende Verbesserung derselben ist ein weiterer Sporn, die Arbeitszeit zu verlängern.

Weit entfernt, die Menschheit zu entlasten, hat die Maschine in des Capitalisten Hand nur die Wirkung, das Verlangen nach Mehrarbeit noch intensiver zu machen. Strebt doch der Besitzer der Maschinerie dahin, diese womöglich gar nicht stille stehen zu lassen, denn jeder Stillstand erscheint ihm unerträgliches Verloren. Der an die Maschine gekettete Mensch empfindet dieses Streben bitter im Aetern, bis zur äußersten Grenze gehenden Längerwerden des Arbeitstages. Die Maschine ist so kein Segen, sie ist ein Fluch für den Arbeiter.

Was ist ein Arbeitstag? Diese Frage beantwortet sich also im Sinne der herrschenden Classe so: Vierundzwanzig Stunden nach Abrechnung der nicht zu umgehenden Ruhepausen, die der Arbeiter nothig hat zu frühem Wiederbeginn seines Tageswerkes.

Der Unternehmer, der Capitalist hat ja die Arbeitskraft des Arbeiters gekauft zu für ihn fruchtbringender Abnutzung, oder sagen wir gemeinlich für den Tag. (Hierin liegt wohl der einzige Unterschied zwischen Fabrikant und Sklavenshalter. Letzterer war Richter der Arbeitskraft eben auf Lebensdauer) und diesen Tag zu gehalten noch seinen Kindern, noch seinem Intestate, so viel Mehrarbeit als nur möglich herauszuschlagen, in des Unternehmers aller Orten durch die Gesetzgebung geschützt, die herrschenden Gewerkschaften geschützt, die überhöchlichen Machtverhältnisse geschützt erworbenen Recht, das ihm nur in wenig Ländern, und da nicht zu bedenklich, eingeräumt ist.

Daß es nicht genug, daß der Arbeiter, gleich einem Rinde, des der „heiligen Rüste“ zumut, der Maschine den Strich ziehen soll, nur es noch ein vor langer Zeit schon von den Herrschern verhängenes Verbot zu erheben. Die Arbeiter und Wohlthäter der Menschheit — bei der heutigen unersättlichen Gier nach mehr und mehr — schuld ist der Genußsucher und nicht mehr einer anderen Classe können mehr.

Diesem erworbenen Recht steht aber ein anderes Recht gegenüber, das erst nach Geltung ringt: das natürliche Recht der Arbeiter, die Grenze zu bestimmen, bis wohin die tägliche Ausnutzung ihrer Arbeitskraft gehen darf. Recht gelangt zum Siege nur durch Kampf. Und so führte und führt denn um dieses Recht die Arbeiterschaft aller Länder einen Kampf, den mitzuführen, mitzukämpfen auch unserer Fachgenossen tiefste Aufgabe sein muß: den Kampf um den Arbeitstag und dessen gesetzliche Feststellung. (Fortsetzung folgt.)

Cultur und Gewinnung des Mahagonibaumes.

Der Mahagonibaum hat wohl eigentlich keine verschiedenen Varietäten aufzuweisen, wiewohl sein Holz von verschiedener Qualität ist. Das von Cuba und Haiti oder das sogenannte spanische, sowie das von Jamaica, hat die schönste Farbe und das prächtigste Geäder, wird aber jetzt selten. Honduras und Yucatan (in Central-Amerika) liefern gegenwärtig das meiste Mahagoniholz und obwohl dasselbe nicht so dichtkörnig und schön ist, als das spanische, so ist es doch ungemein nutzbar, und man hat es in der neuesten Zeit stark zum Schiffbau verwendet. Es übertrifft jenes auch in Ansehung der Festigkeit, mit der es sich an andere Holzarten, namentlich an Kourniere von der spanischen Sorte leimen läßt, und die Würmer geben dasselbe im Wasser nicht an. Ueber die Art und Weise, wie das Mahagoniholz marktfertig gemacht wird, sind die unrichtigsten Nachrichten verbreitet worden. Folgender Bericht darüber ward zu Belize in Honduras verfaßt, im Almanach von Honduras abgedruckt und von einem Herrn, der sich dort längere Zeit aufgehalten und mit dem Holzhandel befaßt hat, geprüft und in jeder Hinsicht richtig befunden.

Der Mahagonibaum von Honduras ist wohl der prächtigste aller Bäume. Die majestätische Größe, die man die Königin des Waldes zu nennen pflegt, würde neben ihm sehr unbedeutend erscheinen. Der gewaltige Umfang und die riesige Höhe des Stammes stehen mit der Spannweite seiner Krone und Wurzeln im Einklange. Die Einzelheiten des Wachstums dieses unschätzbaren Baumes lassen sich kaum angeben, da er sich binnen einem Menschenalter nur unbedeutend vergrößert; aber so viel, steht ziemlich fest, daß durchschnittlich 200 Jahre dazu gehören, nur ihn so weit zu zeitigen, daß er als Nutzholz geschlagen werden kann. Wie und wann die Nutzbarkeit dieses Baumes entdeckt und wann denen Holz zuerst in England eingeführt worden sei, darüber sind die Meinungen sehr verschieden, und wir können hier nicht auf eine kritische Beleuchtung derselben eingehen. Es scheint indes ziemlich ausgemacht, daß der Schiffszimmermann des Sir Walter Raleigh das Holz im Jahre 1595 in einem Hafen der Insel Trinidad beim Fällen verschiedener Baumarten entdeckt und zugleich als höchst wünschvoll erkannt habe. Die erste Benützung des Mahagoniholzes war bloß ein Werk des Zufalles und sehr anspruchsloser Art, indem eine Kiste für Wachslichte daraus gefertigt ward. Doctor Gibbons, ein angesehener Arzt, welcher zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte, hatte einen Bruder, der als Capitän eines Westindienfahrers Pflanzen dieses Holzes als Botanik mitbrachte, aber deren Werth nicht kannte. Da aber der Doctor gerade damals ein Haus in King-Street, Coventgarden, baute, so glaubte sein Bruder, jener könne diese Pflanzen gebrauchen; allein die Zimmerleute fanden dieselben für ihr Werkzeug zu hart, und sie wurden daher als unbrauchbar zurückgelegt. Als bald darauf Wad. Gibbons eine Lichtestine brauchte, so ließ Dr. Gibbons seinen Schreiner

eine solche aus den in seinem Garten liegenden Pflanzen machen. Als der Tischler, Namens Wollaston, dieselben zersägte, klagte er gleichfalls über deren Härte; indeß wurde die Kiste doch fertig und fiel so schön aus, daß der Doctor darauf bestand, auch ein Schreibpult aus demselben Holze gemacht zu haben, welches, als es polirt war, durch seine Schönheit solches Ansehen erregte, daß die Herzogin von Buckingham den Doctor bat, ihr etwas vom dem Holze abzulassen, damit sie ebenfalls ein solches Schreibpult erhalte. Nun kam das Mahagoniholz schnell in Aufnahme, und aus einem an sich so unbedeutenden Umstande entwickelte sich einer der einträglichsten Handelzweige.

Die Zeit, zu welcher das Mahagoniholz geschlagen wird, beginnt gewöhnlich im August. Die Holzhauerrotten, welche man zu diesem Zwecke anstellt, sind meist 20—30 Köpfe stark. Auf ihrer Spitze steht ein sogenannter Hauptmann, und zu jeder Rotte gehört auch ein sogenannter Jäger, zu welchem man einen der geschicktesten Leute wählt, und deren Geschäft darin besteht, den Wald zu durchstreifen und Bäume aufzusuchen, damit es den übrigen nie an Arbeit fehlt. Zu Anfang August wird also der Jäger ausgeschickt, und wenn der Grund und Boden seinem Mandatar gehört, so erreicht der Jäger seinen Zweck gewöhnlich schnell und ohne Schwierigkeit. Er haut sich durch den dichtesten Theil des Waldes einen Pfad bis auf den Gipfel irgend einer Anhöhe, klettert auf den höchsten Baum und überschaut von dort die Umgegend genau. Zu dieser Jahreszeit ist das Laub des Mahagonibaumes stets gelblichroth, und ein geübtes Auge unterscheidet an diesem Kennzeichen leicht die Stelle, wo dieser Baum am häufigsten wächst. Der Jäger steigt nun wieder hinab und findet sich ohne Compaß nach diesen Stellen, um sie genauer zu beisehtigen. Zuweilen bedarf er der größten Beredsamkeit, um Andere zu verhindern, sich seine Entdeckung zu Nutze zu machen. Denn wenn ihm solche, die denselben Zwecke nachgehen, auf die Spur kommen, was gar nicht selten geschieht, so muß er seine ganze List aufbieten, um sie irre zu führen. Dies gelingt ihm jedoch nicht immer; denn der Scharfblick seiner Nebenbuhler ist oft unglücklich, und ein verdrehtes Blatt, der schwächste Eindruck seines Fußes verräth ihm seine Spur auf's neue, so daß der Jäger sich oft in seinen Hoffnungen getäuscht sieht, indem andere ihm zuvor kommen. Sobald er indes einen guten Bestand ermittelt hat, so ist das nächste Geschäft, dort so viele Bäume zu fällen, wie's eben nur geht, damit die Rotte für dieses Jahr hinreichende Beschäftigung findet. Man haut den Baum gewöhnlich 10—12 Fuß über dem Boden ab, und richtet zu dem Zweck für den Holzhauer ein Gerüst. Das Geschäft scheint auf den ersten Blick gefährlich zu sein; doch kommen die Arbeiter selten zu Schaden. Der Stamm wird, vorzüglich wegen der großen Dimensionen des Nutzholzes, das er liefert, geschält; allein zu schöner Tischlerarbeit eignet sich das Holz besser, da dasselbe feinkörniger und schöner geädert ist. (Schluß folgt.)

Ueber die Holz- und Holzwaarenbranche pro 1882

berichtet das österreichische Consulat zu Chicago wie folgt: „Die Fabrikanten von Holzwaaren aller Art erklären zwar im Allgemeinen, ein ziemlich gutes Jahr gehabt zu haben, doch meinen 3. B. die Inhaber von großen Böttcher- oder Küferwerkstätten, das Jahr hätte besser sein können, denn namentlich seien in der Fleischerverpackungs-Saison bedeutend weniger Käfer und Ripen

in Nachfrage gewesen, als sie erwartet hätten. Auch habe sich im Mehlgeschäfte keine besondere Lebhaftigkeit für ihre Waare gezeigt, dagegen sei der Verkauf in Bierfässern ein höchst befriedigender gewesen.

Die Fabrikanten von Cigarrenkisten, Thüren, Fenster- und Bilderrahmen etc. hätten das ganze Jahr hindurch immer vollauf zu thun, wie sich schon aus nachstehender Liste entnehmen läßt.

Fabriken in:	Zahl	Grund- capital Dollars	Arbeiter- zahl	Jahres- product. Dollars
Cigarrenkisten	7	85,000	100	375,000
Bilderrahmen	40	200,000	800	1,250,000
Thür- und Fenster- rahmen incl. Nobel- und Pianomöbeln	54	3,000,000	4050	12,235,000
Särge	2	150,000	200	800,000
Schuhleisten	2	15,000	25	35,000
Fournirholz	2	75,000	30	125,000
Faßbindereien	48	300,000	600	1,175,000
Total	155	3,825,000	5805	15,490,000

Die Möbelschreinerer nimmt hier in Chicago in wirklich überraschender Weise von Jahr zu Jahr zu. Selbstverständlich spreche ich hier nur von der Möbelschreinerer ein gros oder, besser gesagt, von wirklichen Möbelfabrikanten. Während im Jahre 1874 hier nur für 1,700,000 Dollars Mobilien-fabricirt wurden, sind deren im vorigen Jahre für über 10,000,000 Dollars hergestellt worden und darf ich wohl behaupten, daß Chicago in diesem Fabricationszweige nur noch New-York zurücksteht und auch das nur in Bezug auf den Umfang des Geschäftes. Cincinnati aber und St. Louis zusammen genommen, liefern ungefähr soviel wie Chicago allein, ja es ist durchaus nicht mehr auffallend, Mobilien von hier nach dem Osten gefandt zu sehen, denn bezüglich der Güte und insbesondere der außerordentlichen Eleganz eines Productes kann und darf es sich recht wohl mit jeder anderen Stadt dieses Continents messen. Aus nachstehender Tabelle kann man ersehen, wie viele Geschäfte die Mobilienfabrication besitzt, wie viele Arbeiter dieselbe wiederum in den einzelnen Branchen beschäftigt, die Höhe des betreffenden Arbeitslohnes und gleichzeitig die Angabe des möglichst genauen Werthes des hergestellten Jahresproductes.

An Wohnzimmern- Geschäfte	Zahl der Arbeiter- zahl	Jährl.	
		Arbeits- lohn Dollars	Jahres- product. Dollars
Mobilien	45	3190	4,483,500
Pulten	5	146	219,000
Tischen	13	331	465,214
Stühlen	5	1045	815,000
Stößen Bekleben	16	909	1,117,884
Fantasia (sawb)			
Mobilien	6	356	280,141
Besuchzimmern	25	902	2,483,800
Matrassen	7	231	592,500
Springfeder-Betten	7	220	405,000
Total	129	7330	10,812,039

Rechnet man hierzu nun die Polsterarbeiten für Sophas, Betten etc., so darf die Gesamtproduction von Chicago in Möbelarbeiten wohl auf 11,500,000 Dollars angeschlagen werden.

Einen nicht unbedeutenden Fortschritt haben auch die Orgelbauer und Pianoforte-Fabrikanten gemacht und namentlich die ersteren in den sogenannten „Hohrpfaffen“-Orgeln ein bedeutend besseres Geschäft gemacht als in den letzten Jahren.

Eine neue große Fabrik wurde eröffnet und haben zwei der alten Firmen ihre Productions-Capacität in solchen Instrumenten verdoppelt. Die Zahl der im verfloffenen Jahre hergestellten Instrumente wird auf nicht weniger als 18,000 Stück Orgeln geschätzt, die sämmtlich ihren Weg nach dem weiten Westen gefunden haben.

Auch in Fortepianos und namentlich anrecht-
behenden Instrumenten (Pianinos) war das Ge-
schäft ein bedeutend besseres als im Vorjahre.

Wir besigen — wenn man eine neu erbaute, jedoch noch nicht in vollen Betrieb gesetzte Fabrik mitrechnet — deren jetzt vier in hiesiger Stadt und gedenkt das neue eben erwähnte Etablissement per Woche 8 Instrumente zum Verkaufe fertig zu stellen. Es sollte mich übrigens nicht groß Wunder nehmen, wenn Chicago in diesem Fabricationszweige den Osten sogar bald überflügeln würde, denn alles zur Herstellung der Instrumente nöthige Material kann hier billiger eingelegt werden und der Arbeitslohn wird kein höherer sein.

Auch die Billardfabrikanten hatten ein glänzendes Geschäft.

Die Lohnbewegung der Tischler in Berlin.

Die Tischlergesellen in Berlin werden in diesem Jahre die längst beschlossenen Forderungen betreffs Abkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes an die Arbeitgeber nicht stellen, sondern erst für die Beschaffung des eventuell zu einem Strike nöthigen Cassenfonds Sorge tragen. Das damit beauftragte Actions-Comite hat nachstehenden Aufruf an die Tischler und Berufs-genossen in Berlin erlassen:

Collegen! Seit länger als einem viertel Jahre ist im Tischlergewerk in Berlin eine Bewegung im Gange, welche den Zweck haben soll, eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen.

Im Mai d. J. wurde in den abgehaltenen von tausenden von Tischlern besuchten Generalversammlungen constatirt, daß die Lohnlage der Berliner Tischler eine traurige, eine der Abhilfe dringend bedürftige sei, so daß der Durchschnittsverdienst höchstens 14—15 *M.* betrage, jedenfalls ein Lohn, das beredet genug für die Bewegung spricht. Diese Lage bedingt die Wahl eines geschäftsführenden Ausschusses, welcher die Beschlüsse der Versammlung, sowie das nöthig Erscheinende zur Ausführung zu bringen hat.

Der geschäftsführende Ausschuss resp. Commission legte ein Hauptgewicht darauf, daß es unbedingt nöthig sei, eine Werkstat-Vertretung zu schaffen, und unterbreitete demgemäß der Generalversammlung den Antrag, mit der Wahl von Werkstat-Delegirten vorzugehen.

In den betreffenden Delegirten-Versammlungen, wie in den späteren Generalversammlungen war man einstimmig darin, „daß vor allen Dingen den außerhalb streikenden Collegen zum Siege zu verhelfen sei“, ehe wir in Berlin an Durchföhrung unserer Forderungen denken können.

Die Commission trug den Beschlüssen in den stattgehabten Generalversammlungen voll und ganz Rechnung, arbeitete eine den heutigen Zeit- und Wirthschaftsverhältnissen entsprechende Forderung aus und zwar:

- 1) Festsetzung einer Arbeitszeit von höchstens 9 1/2 Stunde täglich, mit Ausschluß aller Sonntagsarbeit;
- 2) Forderung eines Kostgeldes (Abchlagszahlung) von mindestens 18 *M.* pro Woche;
- 3) in Werkstätten wo ein Durchschnittslohn von 18 *M.* nicht erreicht wird, ist der Preis der Arbeit so zu fixiren, daß der Durchschnittsverdienst des Mittelarbeiters bei höchstens 9 1/2 stündiger Arbeitszeit mindestens 18 *M.* betragen muß. Bei Festsetzung des Stücklohnes ist in streitigen Fällen die Zuziehung der Commission erforderlich.

Die am 14. August tagende Delegirten-Versammlung, sowie die am 20. August stattgehabte Generalversammlung, lehnte es in Anbetracht der Lage ab, am 27. August obige allseitig anerkannte Forderungen zur Durchföhrung zu bringen und zwar aus folgenden Gründen: Da ein Fonds in größerer Höhe noch nicht vorhanden, in Stutt-

gart, sowie in Chemnitz die Lohnbewegungen noch nicht zu Ende waren“, überließ es vielmehr der Commission, zu geeigneter Zeit entsprechende Schritte zu thun.

Collegen! Die Sachlage hat sich heute geändert, der Strike der Chemnitzer ist beendet, der der Stuttgarter sieht jeder Stunde seinem vollständig siegreichen Abschluß entgegen, und treten demgemäß unsere Forderungen wieder in den Vordergrund.

Collegen! Die Ihr bisher unserer Bewegung ferngestanden habt, an Euch in erster Linie ist dieser Appel gerichtet, prüft Eure Lage! prüft die Lage der Tischler in Berlin! prüft das Vorgehen der jetzt sich daran Betheiligten und Ihr werdet zu der Einsicht kommen, daß die jetzige Lohnbewegung der Berliner Tischler auf richtiger Erkenntniß der Lage, sowie auf volkswirthschaftlicher Basis beruht.

Collegen! Wollt Ihr ferner zusehen, wie Eure Brüder kämpfen für — eine 9 1/2 stündige Arbeitszeit — einen gesicherten Lohn von mindestens 3 *M.* täglich, um Alles dieses, was Ihr größtentheils schon erreicht habt durch frühere Bewegungen; glaubt Ihr denn nicht, daß wenn Ihr die Verhältnisse so weiter gehen laßt, über kurz oder lang nicht auch Ihr auf einen niedrigen Verdienst kommen würdet?

Collegen! Bedenkt, die Interessen aller Tischler sind solidarisch, nur vereint können dieselben entschieden gewahrt werden.

Collegen! Was wir von Euch wollen, betheiliget Euch ebenso an unserer Bewegung wie die 5000 Tischler, die heute schon hinter uns stehen; wählt Delegirte in den Werkstätten, schickt sie nach den Delegirtenversammlungen, vergeßt aber auch nicht den Beschluß einer der ersten Generalversammlungen:

Zur Bildung eines General-Unterstützungsfonds der Tischler Berlins eine Beisteuer von mindestens 10 Pf. wöchentlich zu zahlen.

Mit collegialischem Gruß
Die Commission:
Borchers. Dürksen. Goldacker. Künzel.
Schmann. Leuz. Mitau. Mitsch. Rüdert.
Rödel. Vogt.

Die Zahlstellen befinden sich im Local des Herrn Stramm, Esalitzerstr. 18, Erdtce, Ritterstraße 123, Hülshor, Belle-Allianceplatz 6, Süd, Lehrbellinerstr. 33.

Ferner in den Privatwohnungen der Herren Künzel, Grüner Weg 83, Seltmann IV., Schmann, Joachimstr. 17, II., Rödel, Adalbertstr. 24, IV.

Die Zahlstellen sind des Sonnabends und Montag Abend von 7 Uhr ab geöffnet.

NB. Die Adresse des Schriftführers ist erloschen. Briefe und Anfragen sind zu richten an H. Mitau, Branngelstraße 127, II., oder an Rödel, Adalbertstraße 24, IV.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufs-genossen Deutschlands. (G. H.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.
Wir machen die Ortsbeamten darauf aufmerksam, daß die jetzt neu beschafften Mitgliedsbücher nach dem Beschlusse der Generalversammlung eingerichtet sind, und ersuchen dieselben, darauf zu achten, daß die darin enthaltenen Rubriken vorkommenden Falls vorschriftsmäßig ausgefüllt werden.

Ferner aber bemerken wir, daß zunächst die noch am Orte vorhandenen Bücher verwendet werden müssen, der laufenden Nummer halber.

Für den Vorstand: H. Korten.

Bekanntmachungen des Haupt-Cassirers.
Wir ersuchen die Ortsbeamten dringend, die Rechnungen pünktlich einzusenden und darauf zu achten, daß namentlich die Hefen in die betreffenden Rubriken eingetragen werden, damit wir bei der Revision im Stande sind, controliren zu können, wie viel Beiträge nach der alten und wie viel nach der neuen Scala gezahlt worden sind.

Es ist von mehreren Ortsbeamten der Brauch eingeführt, drei- und viermal im Laufe des Quartals die Aufnahmescheine an uns einzulenden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei allen Gesuchen um Zuschuß, welche bei Beginn eines neuen Quartals an uns gerichtet werden, stets angegeben werden muß, ob der verlangte Zuschuß noch für das vergangene Quartal (also zur Deckung eines Deficits) oder für das neu beginnende Quartal bestimmt ist.

Zuschüsse für das 3. Quartal 1883 erhielten ferner: Würzburg A. 50, Neustadt b. M. 100, Ditz 50, Mühlheim a. Rh. 200, Dortmund 200, Ballendar 50, Nürth 30, Eggersheim 100, Herlebürg 16, Mardorf 50, Wirthauken 40, Rathenow 100, Sonnenheim 25, Weisenfels 25, Banreuth 40. Summa A. 1076.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten die Mitglieder Burdhardt in Obersdorf A. 12, Schneider in Mm 21.43, Herrmann in Sudau 24, Jodler in Garlitz 28, Otto in Großenhain 28, Heber in Heide 24, Siegelka in Nürnberg 48.98, Lamm in Nehorst 65. Summa A. 281.41.

Ueberschüsse für das 3. Quartal landten ferner ein: Elberfeld (2. Rate) A. 150, Dülfen 40, Lünenbach (2. und 3. Rate) 200, Nürth 100, Halle a. d. S. (3. Rate) 30, Frankfurt a. M. (3. Rate) 100, Gaarden (2. Rate) 100, Berlin (2. Rate) 400, Ludwigshafen (2. Rate) 100, Alrenburg (8. Rate) 75, Mainz (4. Rate) 100, Bamberg 22.10, Nördorf 200, Rammheim 200. Summa A. 1817.10.

Für unsere langjährigen Kranken erhielt ich noch von den Neudieren der Caucasus A. 3, hierzu der Casienbestand von A. 108.58, ergibt A. 111.58, davon erhielt das noch immer in großer Noth befindliche Mitglied

Heinze in Stettin A. 20, Porto 0.20, verbleiben in Cassa A. 91.38. W. Gramm, 1. Haupt-Cassirer.

Abonnements-Quittung.

Für das 2. Quartal 1883 gingen noch ein: Aus Feudenheim A. 2.80, Giebichenstein 0.70, Harburg 5.85, Mühlheim a. Rh. 5.40, Ludwigshafen 12.00. Ueberschuss zu quittiren waren in der vorigen Nummer von Dresden A. 34.63 und Wilhelmshaven 3.50. Ferner gingen noch ein: Aus Berlin (S.) 0.80, Danzig (S.) 0.80, Nürnberg (Fachverein) 30.60, Verden 4.80.

Für das 3. Quartal 1883 erhielten wir ferner: Aus Rodenheim A. 1.20, Verden 1.40, Berlin (Fachverein) 60, Berlin (Sch.) 0.80, Hamburg (S.) 0.80, Hannover (S.) 0.80, Kiel 19.80, Regenhäse (S.) 0.80, Rammheim (R.) 0.80, Würzen (R.) 7.20.

Um baldige Einwendung der rückständigen Abonnementsgelder wird dringend gebeten.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Briefkasten.

Niel, F. Abonnement notirt. Die Beantwortung Ihrer Frage, wie man Parquet-Fußboden von Schmutz reinigt, ohne dieselben mit der Ziehklinge abzuziehen zu müssen, finden Sie im inneren Theile der Zeitung beantwortet.

Coblenz, Th. Die Mahnung galt nicht Ihnen, sondern Herrn Schmitz in Coblenz, welcher vier Nummern bezieht. Feudenheim, W. Ist berichtigt.

Sonnen, L. Es ist richtig, das Bestellgeld für ein Fortabonnement beträgt 15 Pf. pro Quartal.

Frankfurt a. M., D. Ihr Wunsch wird ja erfüllt werden, die Zeitung erscheint vom 1. Januar 1884 ab wöchentlich. Den Abonnementspreis werden wir in der nächsten Nummer bekannt machen.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag den 8. October 1883, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Basse, Große Frankfurterstraße 87.

Wegentliche Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung: Zweck und Nutzen der Berufsorganisation und die Bestrebungen des Fachvereins der Tischler zur Befreiung des Tischlergewerbes. Referent: Herr Ködel. Jeder Tischler hat seinen Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Am Sonntag den 30. October, Abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale des „Colosseum“, Commandantenstraße 57, ein vom Verein arrangirter Familien-Ball statt. Billets sind in der Versammlung, sowie bei den Vorstands- und Comité-Mitgliedern zu haben.

Montag den 22. October: Generalsammlung im Vereinslocal. J. A. Kraus, Fabauer.

Wilhelmshaven.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. l. u.

Versammlung

am Sonntag den 7. October 1883, Nachmittags 3 Uhr, im locale des Herrn Fabauer, Glas. Der Vorsitzende.

München.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. l. u.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag den 21. October, Vormittags 9 Uhr, „Cherbergstr.“

Tages-Ordnung: 1) Vorlage der Geschäftsrechnung. 2) Rechenschaftsbericht. 3) Jüngere Angelegenheiten. Die Verwaltung.

Fachverein der Tischler in Gera.

Montag den 1. October 1883.

Zweites Stiftungs-Fest

im Saale Kronprinz. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag den 13. October: Generalsammlung. 1) Jahres- und Capitelbericht. 2) Einträge. 3) Wahl des Vorstandes. 4) Tagesordnung.

Stellung bringen wir hienächst den Anmerkungen zum Nennend, daß Herrmann auf Nr. 110 in Nr. 18 der „T. Z.“, die Zurückgabe betreffend, alle Briefe wegen Unterbrechung an Hugo Langhans, Jäger's Allee 3, zu richten sind. Der Vorstand.

Der Fachverein der Schreiner Kammergenossen bringt den Ehrgeizigen Kollegen zu ihrem Tode ein herzliches Hoch! Der Vorstand.

Hannover.

Allen verehrenden Collegen zur Nachricht, daß sich unsere Herberge sowie Verlegetlocal vom 1. October d. J. an beim Gastwirth Herrn Otto, Langestraße 54, befindet.

Die Commission zur Verlegung der Herberge.

Allgemeine Gewerbeschule.

Tagesklasse für Tischler etc.

Anfang: 1. October. Schulgeld: Monatlich 8 Mark. Hamburg, Febr. 1883. Der Director: A. Stahlmann.

Zur Hebung der Gewerbe!

Alle Leser dieser Fachschrift ersuchen wir höflich, die Decorationsmaler, Ladierer, Anstreicher u. ihrer Bekanntheit auf nachstehende Fachzeitung gefälligst aufmerksam zu machen, wodurch sie sich gewiß den Dank derselben erwerben werden.

„Maler-Zeitung“

Fachblatt für Decorationsmaler, Ladierer, Anstreicher, Tücher, Weißbinder etc. erscheint von jetzt ab in zwei Ausgaben.

Die erste Ausgabe erscheint ohne Zeichenbeilagen und ohne Annoncen zum Preise von 1 A. pro Quartal und ist durch die Post, den Buchhandel, durch unsere Agenten und direct von uns zu beziehen. Zeichenbeilagen können à Stück zu 10 Pf. einzeln bezogen werden. Die zweite Ausgabe wie bisher jeden Samstag mit Beilagen, enthaltend: Holz-, Marmor-, Stein- oder Wand-Zeichnungen und vier Jahresbeilagen von naturgetreuen, colorirten Annoncen, zum Preise von A. 2.—, frei ins Haus A. 2.15 pro Quartal.

Wir kein anderes Fachblatt bietet die „Maler-Zeitung“ weil von einem Fachmann redigirt und herausgegeben, des wöchentlich Erscheinens in jeder Nummer sehr viel. Der Bestellen der „Maler-Zeitung“, in welchem die verschiedenen Anfragen der Abonnenten Erledigung finden, hat wir noch nicht vierjährigem Bestehen schon an 1200 treuherzige Anfragen beantwortet.

Wirksamstes Insertions-Organ für alle das Maler- und Anstreicherfach betreffende Artikel. Bonn, 1883.

Verlag und Expedition der „Maler-Zeitung“.

Ferd. Abam.

Wichtig für alle Arbeiter!

Gesetz

betreffend die

Krankenversicherung der Arbeiter

nebst einem Anhang

enthaltend:

Das Sülfscassen-Gesetz

vom 7. April 1876

Preis 25 Pfennige.

Zu beziehen durch die

Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“

Postoderstraße 9

Hamburg — St. Georg.

Suchen ist erstickten und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der illustrierte Neue Welt-Kalender für das Schaltjahr 1884.

Preis 50 Pf.

Der Kalender enthält u. v. a.:

Unser Hans. Novelle v. Capellano. Zeitrechnung und Kalenderwesen. Kulturgeschichte. Skizze Ein Brief von Damenhand. Humoreske von G. Gader. Auswanderung und Kolonisation. Von H. Sturm. Schiffbruch, Rettung. Von Kapitän A. Schild. Ein verhängnisvoller Diebstahl. Von Ernst v. Waldow. Vom Entfesseln und Vergehen der Welt. Von P. Köhler. Schwere Stunden. Nach Tatsachen erzählt von J. Lehmann.

Außerdem liegt dem Kalender ein reizendes, farbenreiches Holzdruckbild: „Mädchen in der Schaukel“ und ein Wandkalender auf starkem Carton bei. Stuttgart. J. S. W. Dieck.

Herzoglich. Baugewerkschule Holzminden

damit verbunden Schule für Bau- und Nebeltischler.

Samstag 14 April. Winter 2 Nov. Febr. 1884. Dir.: G. Haarmann.

(H. 645)

Verlag von W. G. Gramm in Hamburg. — Druck von J. S. W. Dieck in Hamburg.

Hierzu eine Text- und eine Muster-Beilage, sowie ein Prospect der Verlags-Buchhandlung von J. S. W. Dieck in Stuttgart, die „Neue Welt“ betreffend.

Vereine und Versammlungen.

Hamburg. Eine interessante Tagesordnung war es, welche am 25. September die Mitglieder des hiesigen Fachvereins beschäftigte, handelte es sich doch um die Anbahnung einer Centralisation der in Deutschland bestehenden Fachvereine zu einem Verbande. Als erster Redner zu diesem Punkte sprach sich Herr Blume etwa folgendermaßen aus: Es müsse zunächst für die Centralisation bestimmend sein, daß der Aufbruch nach einer solchen durch die vornehmlich im letzten Jahre entstandene Lohnbewegung sich habe geltend gemacht und könne man sich dieser von selbst entstandenen Bestimmung nicht verschließen, er, Redner, sei entschieden für einen Verband und zwar aus folgenden drei Gründen: Erstens sei bei Ausbruch einer Differenz zwischen den Meistern und Kollegen hierdurch die Möglichkeit vorhanden, daß nicht planlos vorgegangen würde, und kämen die sich im Kampf befindenden Kollegen nicht so leicht in die Verlegenheit bezüglich der Unterstützungen, daß letztere schwächer eingingen, wie solchen der Fall sei, wenn planlos in mehreren Orten gleichzeitig Strikes inscenirt würden. Die Bewegung dieses Jahres habe solches bewiesen. Von einer Centralstelle aus könne derartigen Calamitäten vorgebeugt werden. Ein zweiter Grund, welcher für die Centralisation spreche, sei der: daß unter den verschiedenen Fachvereinen Cartellverträge geschlossen würden, zwecks Errichtung einer Reiseunterstützungscasse für reisende Kollegen. Eine solche Einrichtung sei bei den heutigen Verhältnissen geboten, sie bezwecke vornehmlich, den reisenden Kollegen vor dem Brandmal der Bagabondage zu beschützen, welchem so mancher Colleague unversehens verfallen. Als dritter Grund müsse angeführt werden, daß ein Verband die Collegialität am besten fördere, mehr als die von den Arbeitgebern vielgepriesenen Innungen und zünftlerischen Vereinigungen. Redner bittet daher, folgenden vor ihm gestellten Antrag in Form einer Resolution anzunehmen:

„Die heutige Versammlung beschließt, den Vorstand und Ausschuss des hiesigen Fachvereins zu ermächtigen, der Frage der Centralisation der in Deutschland bestehenden Fachvereine näher zu treten, etwaige diesbezügliche Vorschläge entweder mündlich oder schriftlich mitzuberathen, und das Ergebnis dieser Berathung einer demnächst stattfindenden Mitgliederversammlung zur Begutachtung eventuell Beschlussfassung zu unterbreiten.“

Herr Gregor spricht sich in sympathischem Sinne für diesen Antrag aus und führt als Muster und Beispiel die Eignungen solcher Centralisation, die Trades Unions und den Deutschen Buchdruckerverein an. Eine locale Organisation könne nie dasjenige erreichen, was eine centralistische vermag. Herr Ehlers, dem nichts angenehmer, als ein Verband, begrüßt den ersten Schritt hiezu mit Freuden und glaubt, die Behörde würde sich gewiß ein Lob verdienen, wenn dieselbe solchen Bestrebungen nicht hindernd in den Weg trete. Herr Kohn spricht ebenfalls im selben Sinne und empfiehlt den Antrag Blume's zur Annahme. Herr Koenen erläutert das Wort „Centralisation“ etwas näher und führt aus, daß das Bedürfnis zu einer solchen längst vorgelegen habe, es habe dieses die bewiesene Solidarität im letzten Jahre bei der Lohnbewegung der Kollegen zur Genüge dargehan. Redner wünscht jedoch, daß die Grundlage eine noch etwas weitere werden möchte als die von Herrn Blume aufgeführte, er sei dafür, daß auch den Verheiratheten für ihr Geld etwas geboten würde, und empfehle es sich, wie früher auch jetzt, die Sterbecasse wieder in Betracht zu ziehen. Ebenso müsse die Centralstelle der maßgebende Factor sein, bei etwaigen Gesetzesportagen, welche die freihändlerische Entwicklung unseres Berufs zu schädigen drohen, diesbezügliche maßgebende Schritte dagegen einzuleiten. Schließlich erläutert Redner noch die agitatorische Seite eines solchen Verbandes, dieselbe könne nur belehrend für alle Kollegen sein und eruche er daher, den Antrag Blume's anzunehmen. Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrags mit großer Majorität. Ueber den zweiten Punkt: „Die Lage der Tischer Hamburgs“, wurden ziemlich lange Betrachtungen angestellt, doch soll in einer späteren Versammlung, wo eine dieser Frage verwandte zur Berathung kommt, der Bericht näher erfolgen, da der Raum dieser Nummer bereits zu sehr beschränkt ist.

E. G. D.

Wiesbaden. Auch hier hat sich seit kurzer Zeit eine Bewegung unter den Schreibern bemerkbar gemacht, welche zur Gründung eines Fachvereins geführt hat.

Von den etwa 300 Kollegen am hiesigen Orte sind gleich 97 diesem Vereine beigetreten. Die Statuten des Fachvereins der Tischer in Berlin sind auch von uns mit unwesentlichen Abänderungen — einstimmig angenommen.

„Daneben im Voraus weittragenden Hoffnungen Raum zu geben, glauben wir doch mit Zuversicht, daß unser junger Verein sich kräftig entwickeln und daß demselben in nicht allzuerner Zeit der größte Theil unserer hier beschäftigten

Collegen angehören wird, obwohl der Indifferentismus unter den Arbeitern auch in hiesigem Orte eine große Rolle spielt und von einer Organisation bis jetzt keine Spur vorhanden war. Hoffen wir das Beste!

Carl Gerhardt, 1. Vorsitzender, Hellmündstraße 11 Dresden. Die Zustände in der hiesigen Pianofabrik von Königlich (à la Schütte in Stuttgart) geben uns immer wieder Bekanntschaft zu neuen Versammlungen. So wurde unsererseits eine öffentliche Tischer- und Pianofortarbeiter-Versammlung am 18. September nach „Altona's“ mit der Tagesordnung: 1) Bericht über den Strike in Stuttgart, 2) die Erfolge der Tonhallen-Versammlung und die Ausführung der dort gefassten Resolution, einberufen. (Bezüglich der Resolution verweisen wir auf Nr. 17 der „N. Tischer-Zeitung“.)

Obgleich die Verhältnisse nicht besonders günstig waren, so war diese Versammlung doch von ca. 400 Theilnehmern besucht. Vom Vorsitzenden des Fachvereins wurde ausführlicher Bericht über den Verlauf des Tischer-Strikes in Stuttgart, sowie über die Ergebnisse der seit Anfang des Kölner Strikes courrenden Sammellisten abgegeben. Im Ganzen wurden sieben Serien ausgegeben, durch welche rund ca. 1200 M. gesammelt wurden, wovon 750 M. nach Stuttgart gesandt wurden, 200 M. vertheilt sich auf die Strikes in Köln, Frankfurt a. M. und Nürnberg, während sich noch etwa 200 M. am Orte befinden, um für später disponibel zu sein. Genauer Abrechnung konnte wegen noch ausstehender Listen nicht erfolgen. Dieser Bericht wurde allseitig mit Beifall aufgenommen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung legte Herr Peters der Versammlung die Nothwendigkeit auseinander, die in der Tonhallen-Versammlung vom 18. August d. J. in Sachen der Mißverhältnisse in der Königlich-Pianofabrik gefasste Resolution zu verwirklichen. Nach einer lebhaften, andauernden Debatte wurde beschlossen, dem Vorstand des Fachvereins die Ausführung zu überlassen.

Ueber das Verhalten der Herren Königlich sen. und jr. wurden folgende Einzelheiten bekannt. Gleich nach der für sie so niederschlagenden Tonhalle-Versammlung wurde der gesammelte „Blumenfond“ den Arbeitern wieder zurückerstattet. Dieses Geld war zu dem Zweck gesammelt worden, um den wiedergewonnenen „jungen Herrn“ und „Macher“ „würdig“ empfangen zu können. (Welche Disharmonie!) Herrn Königlich war es nun doch darum zu thun, möglichst schnell durch irgend eine Veranlassung seinen Arbeitern ein „Fest“ zu veranstalten, um bei entsprechendem Freibier und Tanz, das verloren gegangene Vertrauen seiner Arbeiter im Sturm wieder zurück zu erobern. Die erwünschte Gelegenheit bot sich ja bald und zwar die in Aussicht stehende Fertigstellung des 10,000sten Instrumentes. Nachdem vorher in der Fabrik die Nachricht colportirt wurde, Herr Königlich habe seinem Vorkühler Höhl befohlen, seine Untergebenen künftig etwas „humaner“ zu behandeln, war mit einem Male, ohne zu ahnen, obiges Instrument fertiggestellt und wurde durch Herrn Königlich jr. einen Tag vorher feierlich verkündet, daß am nächsten Tage ein Fest in den Räumen des Zinkischen Bades auf seine Kosten gefeiert werde. Dieses Fest wurde nun auch am 5. September mit allem Pomp in Scene gesetzt, nachdem auch eine Anzahl Reporter hiesiger Tagesblätter hinzugezogen waren. Das Fest bestand aus Concert, Vogelstücken und Ball. Zur besonderen „Verherrlichung“ trugen die Präesente beim Schießen, die große Tafel wie der Cytillon bei, auch wurde den ältesten Arbeitern, welche 10 Jahre im Geschäft gearbeitet haben, je ein Sparcassenbuch, auf 100 M. Einlage lautend, als „Geschenk“ überreicht. Diese Ueberraschung betraf 12 Arbeiter. Auch sollte ferner ein derartiges Geschenk jeder Arbeiter erhalten, welcher 10 Jahre im Geschäft thätig gewesen ist. Herr Königlich sen. benutzte die gebotene Gelegenheit und richtete verschiedenc erbauliche Worte an seine Arbeiter, unter Andern bemerkte er, daß er auch seiner Zeit, habe müssen bettelarm in die Fremde gehen, habe sich aber durch „Fleiß“ und „Sparsamkeit“ etwas (die Fabrik) erworben. Auch er habe sich schon früher müssen so „strengen“ Fabrikordnungen unterwerfen, ein jeder Arbeiter sei ihm lieb und werth, wenn er nur seine Pflicht erfülle (!) u. s. w. Die Vorträge und Surrah's seitens der Arbeiter auf ihren freigelegten Principat wollten gar kein Ende nehmen, woraufhin die tüchtig bewirtheten Reporter durch spaltenlange Berichte in den hiesigen Tagesblättern aus. Einige Tage darauf erschien in den nämlichen Zeitungen eine „Dankagung“, durch welche die unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit „öffentlich“ bekundet wird, die Harmonie zwischen Fabrikant und Arbeiter wäre demnach als vollkommen hergestellt zu betrachten. Die Dankagung wurde indes „gemacht“, aber nicht von den Arbeitern, sondern von einem — Verführer, einem 100-Mark-Fremd-Keiner der Arbeiter, noch im Achttaumel, waarte sich, etwas gegen die Fassung derselben einzuwenden. Herr Königlich hat wenigstens momentan für eine erkleckliche Summe seinen Wunsch erfüllt, den öffentlichen Bericht über die Tonhalle-Versammlung nicht man dadurch illusorisch zu machen, aber der blinkende Vot-Comat jedenfalls noch nach

Der Fachverein strebt immer mehr seinem vorgesteckten Ziele entgegen. Nachdem sich der im vergangenen Frühjahr in's Leben gerufene Central-Arbeitsnachweis einer unerwartet lebhaften Frequenz erfreut, so beginnt Sonntag, den 23. Septbr., ein neues Zweiginstitut des Fachvereins seine Thätigkeit, es wird nämlich an diesem Tage eine Fachzeigerschule im Vereinslocale feierlich eröffnet. Es ist uns gelungen, einen technisch gebildeten, voraussichtlich tüchtigen Zeichenlehrer zu engagiren. Gemeldet haben sich als Theilnehmer am Zeichenunterricht circa 60 Mitglieder. Hiernit ist es auch den jüngeren, unter 21 Jahre alten Kollegen möglich, durch Betheiligung als Schüler sich indirect dem Fachverein anzuschließen, da es uns heimlich verboten ist (laut sächl. Vereinsgesetzes) Mitglieder unter 21 Jahren aufzunehmen.

Der Fachverein begeht Sonntag, den 28. October d. J., in den Sälen von Braun's Hotel sein erstes Stiftungsfest. Der Vorstand.

Hamburg, 23. September. Nach der Versammlung vom 17. August (siehe Versammlungsbericht in Nr. 17 der „N. Tischer-Zeitung“) hat sich auch hier ein Tischer-Fachverein constituirt. Zwar hat es viel Mühe und Arbeit gekostet, um denselben zu Stande zu bringen, aber trotz der schlechten Verhältnisse und trotzdem, daß von verschiedenen Meistern mit Maßregelung gedroht wurde, ist die Mühe und Arbeit doch nicht vergebens gewesen und haben sich bis jetzt von 125 Tischlern, welche bei 62 Meistern und in 5 Fabriken arbeiten, ca. 40 dem Fachverein angeschlossen. Auch haben wir die beste Hoffnung, in wenigen Wochen wenigstens die Hälfte der hier arbeitenden Kollegen in die Organisation zu bekommen, da von Seiten der Mitglieder die regste Agitation für den Fachverein entfaltete wird. Ebenso ist die Opferwilligkeit der Vereinsmitglieder eine sehr gute, da, trotzdem der Fachverein in den ersten Wochen nur 16 Mitglieder zählte, doch 34 M. 61 S für die ausgeperrten Kollegen nach Stuttgart geschickt wurden. Was nun die hiesigen Verhältnisse anbelangt, so müssen auch wir, wie leider noch in verschiedenen andern Orten, uns mit einem Hunger-Durchschnittslohn von 12 M. begnügen und giebt es selbst mehrere Familienväter, welche für oben genannten Lohn, wofür in den meisten Werkstätten 12-13 Stunden gearbeitet wird, mit Frau und Kindern auskommen müssen. Leider sind es gerade diese, welche noch viel zu wenig ihr eigenes Interesse verstehen, da sie trotz mehrmaliger Aufforderung, dem Fachverein, welcher die Erzielung möglichst günstiger Arbeitslöhne im Einklang mit der jeweiligen Conjunction auf seine Fahne geschrieben hat, beizutreten, doch demselben fern bleiben, und selbst, wenn man ihnen die Siege der Kollegen von Frankfurt, Dessau, Cöthen, Stuttgart u. s. w. vor Augen hält, sich zum Beitritt nicht bewegen lassen. Doch die Zahl derer, welche mit ernten, aber nicht mit säen wollen, ist eine verschwindend kleine und die Zukunft wird es lehren, ob diese mit ihrer Schläffigkeit und Gleichgültigkeit oder aber wir durch unser Zusammenhalten und unser Vorwärtstreben etwas erzielen. Und darum rufen wir ihnen hiermit nochmals zu, sowie auch den Kollegen anderer Orte, wo noch keine Vereinigung besteht: Auf zur Organisation, um unser herunter gekommenes Gewerbe und unsere materielle Lage in etwas zu heben und leidlicher zu gestalten. Mit collegiallichem Gruß

H. Pastiner, Vorsitzender.

Königsberg i. Pr. Am 2. September tagte hier in Königsberg wiederum eine Fachvereinsversammlung, zu der ca. 250 Personen erschienen waren.

Tages-Ordnung war: Berichterstattung der Commission über die Arbeiten des Fachvereins. Nachdem der Vorsitzende Herr Wollfrömml die Versammlung eröffnet und den Zweck der heutigen Versammlung recht klar erläutert hat, ertheilt er Herrn Prozesch, der als Referent von der Commission aufgestellt worden, das Wort. Dieser referirte dann in klarer Weise über die Arbeiten der Commission und ging hauptsächlich zur Agitation über, wobei er so recht die Unmöglichkeit der hiesigen Kollegen hervorhob, welchem Uebelstand der Fachverein aber abzuhelfen im Stande wäre.

Nach dem Vorlesen der Statuten, die sofort dem Polizeipräsidenten übergeben werden sollen, entspann sich eine längere Debatte, die auch auf die Lage der Stuttgarter Kollegen ausgedehnt wurde. Hierbei wollen wir noch bemerken, daß bis jetzt in den drei Sammlungen 349 zusammengebracht wurden und noch weiter gesammelt werden sollte. Dann wurden Mitglieder-Listen ausgeteilt, was ein Resultat von 108 Unterschriften ergab, mithin sich im Ganzen 178 unterzeichnet haben. Während der Debatte ließ ein schriftlicher Antrag ein, zur Deckung der Tageskosten eine Teller-Versammlung zu veranstalten, der zu einer recht komischen Scene führte. Bei der Anfrage des Vorsitzenden, ob die Versammlung damit einverstanden sei, was bejaht wurde, stellte sich ihm ein anderes Vindictiv entgegen. Der beauftragte Beamte erhob sich und erklärte, daß eine Teller-Versammlung von Gesetzeswegen unzulässig sei. Auf die Frage, warum dieselbe in der ersten Versammlung statthaft war, mußte derselbe nur mit einem

Abselzuden zu antworten. Die Versammlung mußte sich jedoch aus dieser misslichen Lage zu helfen, indem die Anwesenden an den Vorstandstisch herantraten und das Geld, in Summa M. 13.25, niederlegten.

Zum Schluß theilte der Vorsitzende noch mit, daß in Hamburg ein Blatt, die „Neue Tischler-Zeitung“, erscheine, welches die Interessen der Tischler voll und ganz vertritt und stellt dieselbe in Vergleich zu den hiesigen Localblättern, welche die Sache der Arbeiter vollständig totschweigen. Dieses sei am besten aus dem Referat der ersten Versammlung zu ersehen, das sehr stümperhaft ausgefallen sei. Redner empfiehlt, auf die „Neue Tischler-Zeitung“ zu abonniren und es werden zu diesem Zwecke Listen ausgelegt. Dieselben ergaben 30 Namen, wohl eine kleine Zahl, aber für den Anfang groß genug. Mit dem Wunsche, daß auch die Königsberger Collegen ein festes Ganzes bilden werden, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Mit collegialischem Gruss.

Die Commission.

J. A. N. Mann, Schriftführer.

Planen i. V. Wir theilen unseren Collegen hierdurch mit, daß auch wir hier in Plauen die nöthigen Schritte zur Schaffung einer Organisation gethan haben; wir haben für, nacheinander zwei gut besuchte Versammlungen abgehalten, in welchen über Nutzen und Zweck der Nachvereine referirt wurde. Es wurde anerkannt, daß gerade durch die Nachvereine die gemeinlichen Interessen und die Collegialität gefördert werden. Es wurde sodann eine Liste in Circulation gesetzt und mit über 40 Unterschriften bedeckt. Nachdem wurden die Statuten berathen und die Vorlage mit wenigen Abänderungen angenommen. Somit ist auch hier ein Nachverein für Tischler gegründet und hoffen wir, daß diese Organisation nach und nach ihre Früchte tragen werde. Der Verein bezieht sich: „Allgemeiner Nachverein für Tischler in Plauen“. Mögen die Collegen allerorts in ähnlicher Weise Vereinigungen gründen, nur dann wenn jeder darnach strebt, seine Lage zu verbessern und dem tief gehnienen Handwerke zu seinem höheren Glanz zu verhelfen, kann sich etwas Erquickliches daraus entwickeln. Hoffen wir, daß diese Zeit nicht zu fern mehr ist! Die Tischler in Plauen werden das Beste dazu beitragen.

Mit collegialischem Gruss

J. A. des Vorstandes.

D. Gottschalk, Schriftführer.

Chemisch. Sichtigung.

In Nr. 10 in der vorigen Nummer dieser Zeitung veröffentlichen Mittheilung über den hiesigen Strich ist in der Einnahme vergessen. Neubauung mit M 15 zu versehen. Diese M 15 sind in der angeführten Selbstaufnahme enthalten, wie eine Addition nachweist, und in dieser Spalte beim Abschreiben nur übersehen worden.

J. Strauß.

Recepte zum Beizen von eichenen Möbeln.

Verschiedene Anfragen über die Behandlung eichener Möbel veranlassen uns, nachstehende uns bekannte Methoden zu veröffentlichen:

Eine schöne matte Farbe erzielt man durch Anreiben von concentrirter Schwefelsäure von D. H. Dammann in Altona bei Hamburg. Eine Lauge von 100 g Zink und 75 g Wachs in 1 l Terpentinöl auflösen, womit das Möbel am besten beizt wird; es muß ein bis zwei mal etwas frisches Wasser, welches man mit einem Schwamm mit Terpentinöl abtrocknet. Ist das Möbel bereits gut getrocknet, so muß man es mit gewöhnlicher kochender Seife (jedoch ohne Soda, die für geschwächten Glanz erreicht ist).

Um einen Mattglanz auf eichenen Möbeln hervorzubringen, empfiehlt sich eine Mischung von ca. 100 g Zink und 75 g Wachs in 1 l Terpentinöl auflösen, womit das Möbel am besten beizt wird; es muß ein bis zwei mal etwas frisches Wasser, welches man mit einem Schwamm mit Terpentinöl abtrocknet. Ist das Möbel bereits gut getrocknet, so muß man es mit gewöhnlicher kochender Seife (jedoch ohne Soda, die für geschwächten Glanz erreicht ist).

Deutschland von Eichenholzbeizern. Zum Dunkelwerden von Eichenholzbeizern wird gewöhnlich eine Mischung von Wasser und Schwefelsäure mit einem kleinen Zusatz von Kupfer benutzt. Um ein dunkleres Dunkel zu erzielen, kann man eine Mischung von Wasser, Schwefelsäure und Kupfer benutzen. Die Farbe wird dann dunkler, je länger man die Mischung auf dem Holz belässt und je mehr Kupfer die Mischung enthält. Ein Tag ist hinreichend, wenn die Mischung von Wasser, Schwefelsäure und Kupfer benutzt wird. Es braucht aber bei der Beizung darauf zu achten, daß die Mischung von Wasser, Schwefelsäure und Kupfer benutzt wird.

Dämpfen verbindet und unter Aufnahme von Sauerstoff aus der Luft sich bräunt.

Verfahren, dem Eichenholz einen schönen orangegelben Ton zu geben. Um dem Eichenholz einen schönen orangegelben Ton zu geben, nehme man auf 1 l Terpentinöl ungefähr 80 g Zink und 20 g Wachs. Diese Mischung wird am Feuer unter Umrühren geschmolzen; hierauf wird der betreffende Gegenstand so lange mit dieser Lösung gewaschen, bis ein matter Glanz sich zeigt. Eine Stunde nach diesem Verfahren wird das Ganze mit dünner Politur bestrichen; um den Glanz und die Tiefe des Tones noch zu verstärken, wiederholt man den Anstrich mit Politur. Die Behandlung selbst aber muß in einem warmen Zimmer vor sich gehen.

Mattlack für Holzarbeiten. Zur Herstellung matter Holzarbeiten bedient man sich, nach E. C. Andes, eines Lackes aus zwei Theilen Copal-Lack, zwei Theilen weissem Bienenwachs und acht Theilen Terpentinöl. Das Wachs wird über Feuer in dem Lacke gelöst und dann nach und nach unter Umrühren das Terpentinöl zugeleitet.

Mitt zum Beizen von Gummi an Holz und Metallen. Nach „Engineering“ wird 1 gepulv. Natrium in 10 kochendem Ammoniakwasser gelöst und die Gummi-Gegenstände mit der nach 3 bis 4 Wochen dünnflüssig gewordenen Lösung bestrichen.

Eichenholzbeize. Eine vorzügliche Eichenholzbeize bereitet man, indem man zuvor 1 Pfd. gelbes Wachs und 2-3 Zoll Postache oder Nadelnölauge 1/2 Stunde auf kochender Feuer kocht. Sodann kocht man den Farbstoff, nämlich Erde mit Keckenwasser und Seifenwässer-Lauge in Quantitäten je nach dem gewünschten Farbton. Beide Mischungen werden dann vereinigt und die Farbe benutzt.

Wiederherstellung der ursprünglichen Holzfarbe alter Parquetböden. Um alten Parquetböden von Eichen- und anderem Holz, wenn sie eine dunkle Farbe angenommen haben und verholzt sind, ihre ursprüngliche oder eine noch hellere Farbe zu verschaffen, verfährt man folgendermaßen: Man löst 1 Theil concentrirter Soda 3 Stunden lang mit 1 Theil gelochtem Kalk und 15 Theilen Wasser in einem geschlossenen Topfe kochen. Das so erhaltene Kalkwasser breitet man mittelst eines an dem Ende eines Strokes befestigten Lutes auf dem Boden aus. Einige Zeit darauf reibt man diesen mittelst einer harten Bürste mit reinem Sande und einer hinlänglichen Menge Wasser ab, um das alte Wachs und alle Unreinigkeiten zu entfernen. Sodann macht man eine Mischung von 1 Theil concentrirter Schwefelsäure und 8 Theilen Wasser und gerührt diese auf dem Boden. Die Schwefelsäure beizt die Farbe des Holzes, indem sie sich mit der braunen Substanz und den eingedrungenen erdigen Theilen verbindet. Wenn der Boden wieder trocken ist, wird er noch einmal mit Wasser gewaschen, worauf er nach abemaligen Trocknen wie gewöhnlich gewischt wird. Sollten noch einige Flecke zurückgeblieben sein, so wäre dies ein Beweis, daß der Boden nach dem Auftragen der ätzenden Sodalauge nicht an allen Stellen gleich getrieben worden ist, die Flecke müßte man dann noch einmal mit Sodalauge und Schwefelsäure auf die angegebene Weise behandeln.

Bermischtes.

Die französische Möbelindustrie. Ein Mitarbeiter des „Limes“, Herr Charles Mayer, hat eine Reihe von Artikeln, die er in diesem Blatte über die Pariser Möbelindustrie veröffentlicht, in einem Bande vereinigt, aus welchem die Preise in diesen erregnisreichen Tagen nur richtig hervorgeht. Nach den Angaben des wohlunterrichteten Verfassers beschäftigen die Möbelfabrikanten in Haubourg 2000 Arbeiter durch unmittelbar vierzigtausend Arbeiter. Die Industrie zerfällt in fünf Hauptabtheilungen: Tischlerei, die meisten Möbel, die Säge-, die Holzschmiederei und Tischlerarbeiten. Die Löhne verhalten sich folgendermaßen: Die Tischler 45 Centimes bis 1 Franken 10 per Stunde je nach ihrer Fertigkeit, die Säge- und Holzschmiederei 45 Cent bis 1 Franken per Stunde, die Holzschmiederei 45 Cent bis 1 Franken 25, die Tischlerarbeiten 45 Cent bis 1 Franken 25. Alle diese Abtheilungen haben schon seit mehreren Jahren eine sehr empfindliche Krise zu bestehen. Die Nachfrage vermindert sich vom Jahr zu Jahr, indes die Konkurrenz in bedauerlichem Maße zunimmt. Diefür werden mehrere Gründe geltend gemacht, deren erster in den Fortschritten des Auslandes besteht. Einem besonderen Platz nehmen die Schweden und Engländer ein, die sehr niedrige Löhne, so daß es vorzuziehen ist, sogar europäische aus dem Auslande heranzuführen. Dann kommt die Frage der Billigkeit und auf diesem Gebiete sind Deutsche, Belgier und Italiener die gefährlichsten Concurrenten des französischen Handwerks. In Belgien bekommen die Tischler 25-45 Centimes per Stunde und die Holzschmiederei 45 bis 60 Centimes, während die französischen Arbeiter in deutschen Städten 40 Centimes bis 1,25 Franken beziehen. Noch niedriger als in Belgien stehen die Arbeitslöhne in Deutschland und Italien. 50 bis 60 Centimes per Stunde.

Dazu kommen noch die Schutzölle, die in Deutschland für massive aus Frankreich kommende Möbel nicht weniger als 37,50 Franken per metrischen Centner betragen. Die Gegenseitigkeit ist von französischer Seite auffallend schlecht gewahrt: die deutschen Möbel bezahlen bei ihrem Eintritt in Frankreich kaum die Hälfte, nämlich 18 Franken. Dabei ist auch noch in Betracht zu ziehen, daß die auswärtigen Möbel-Industriellen weniger Steuern bezahlen, als die französischen, daß ihre Patentabgaben geringer sind, daß sie die Rohstoffe zu niedrigeren Preisen beziehen und das Fortkommen ihnen überhaupt leichter gemacht ist. Die Folgen des letzten Möbelkrieges schildert Mayer als wahrhaft unheilvoll. Als die Werkstätten wieder aufgingen, mußte die Wahnehung gemacht werden, daß die auswärtigen Concurrenten es verstanden hatten, das Wasser auf ihre Mühle zu ziehen. Nicht genug, daß die Commissionäre für Brasilien, Aegypten und sogar Italien ihre früheren Aufträge abbestellt hätten, es zeigte sich bald, daß Frankreich selbst massenhaft mit fremden Producten versehen worden war. Die mit belgischen und deutschen Fabrikanten angeknüpften Beziehungen dauern auch jetzt noch fort und es hat nicht den Anschein, als ob der Haubourg Saint-Antoine so bald wieder seine alte Rundschaft zurückerobert wird.

Die Hof-Pianofortefabrik von Schiedmayer und Söhne in Stuttgart hat ein für die Königin Elisabeth von Rumänien bestimmtes kreuzförmiges Pianino vollendet. Die äußere Ausstattung zeigt ein in reichster deutscher Renaissance gearbeitetes Gehäuse; das Grundholz in leuchtend braunem Ton ist italienischer Kirschbaum, zwischen welchem farbige Intarsien in dem helleren ungarischen Eichenholz effectvoll sich abheben und namentlich in der Mittelfüllung einen reizenden Eindruck machen; zum Abschluß der Füllung und Hervorhebung der Conturen sind sehr glücklich theilweise dunklere Einfassungstäbe benutzt. Das Kranzgesims des als Ueberdachung gearbeiteten Deckels wird auf beiden Seiten von zierlichen, mit Engelsköpfen geschmückten Säulen getragen, während der Mittelfries den von der Königin-Dichterin selbst gewählten Spruch: „Die Sprache der Seele schlüft in meinen Saiten“ trägt. Der untere Theil mit der Claviatur ruht auf den nicht mehr ungewöhnlichen, in Ionenform gedachten Säulen, während das Bespiel in reicher Ornamentik und satter eiförmiger Arbeit in Nickel dem Ganzen eine gewisse Lebendigkeit verleiht.

Neuerungen an Sägen meldete J. A. Trocmé-Better in Paris an. Es sind dies Blätter, resp. Kreisjagblätter mit eingelegten seitlichen Schneiden, zum Glätten des Sägenchnittes. Mögen vielleicht für Sägewerke, und in Kreisjägenform für einzelne Betriebe von Bedeutung sein, für die Werkstatte sind sie nicht verwendbar.

Ein Curiosum. Tischlermeister H. Hering in Berlin hat einen an Handhabein zu befestigenden Vorleger erfunden. Es ist das gleichsam ein kleines Wägelchen mit Lauffrollen, welches vorne einen Vorstenbeisen trägt, am Nabel befestigt, vor die Hand herläuft und welches außerdem einen Mechanismus hat, der bewirkt, daß sich dasselbe beim Abtasten selbstthätig hebt.

Literarisches.

Von dem im Verlage von J. S. W. Dietz in Stuttgart erscheinenden illustrierten Unterhaltungsblatte „Die Neue Welt“ liegt uns das erste Heft des nunmehr beginnenden neunten Jahrgangs vor. Auch die neueste Nummer beweist wiederum, daß es der „Neuen Welt“ ernst ist mit der gestellten Aufgabe, dem Volke neben der Unterhaltung eine wirklich gediegene, freisinnige Belehrung zu bieten.

Das 1. Heft enthält: Die Alten und die Neuen. Roman von M. Kautsky. — Omar Chajjam, ein poetischer Freigeist des Orients. Von J. Stern. — Moderne Schicksale. Novelle von Carl Göttsch. — Der Bau des menschlichen Körpers. Eine anatomisch-physiologische Skizze von Bruno Geiser. (Mit Illustrationen.) — Der Dämon in der Poesie. Ein Stück Tragikomödie des Lebens. Von W. Bloss. — Der blonde Knabe. Gedicht von A. Titus. — Illustrierte deutsche Sprichwörter. Originalzeichnung von Max Haspar. — Unsere Illustrationen: Der Schlaf des Gerechten. — Das Bürgerthal bei Göttingen. — Die Schlacht von Seubring. — Das Chinesenviertel in San Francisco. — Für unsere Hausfrauen: Plaudereien für die Küche. Von C. Cutinarus. I. Koh- oder gefocht? — Zur Nahrungsmittelkunde. — Leichtes Waare: I. Für Blinde und Lämmer. II. Veredeltere Stoffe. — Nebst. — Herzlicher Rathgeber. — Redactions-Correspondenz. — Gemeinnütziges. — Humorisches.